

Liestal. Die ersten Parteien haben ihre Parolen zur Sanierung der Baselbieter Pensionskasse gefasst. Während die SVP die Vorlage mitträgt, sagt die FDP Nein. **Seite 20**



Beste Adresse am Rhein. Daniela Spillmann und Matthias Müller haben für ihren exklusiven «Club de Bâle» das Restaurant Spillmann (links) ausgewählt. Fotos Michael Koller/ Nicole Pont

«Wir wollen die Basler Macher haben»

Nur 100 sorgfältig ausgewählte Mitglieder dürfen dem neuen «Club de Bâle» beitreten

Von Raphael Suter

Basel. Was andere Städte wie Zürich, Bern oder Davos bereits haben, bekommt nun auch Basel: einen exklusiven Club, der ausgewählten Mitgliedern vorbehalten bleibt. Clublokal wird einer der schönsten Orte in Basel sein: das Restaurant Spillmann am Grossbasler Brückenkopf mit Blick auf den Rhein. In rund einem Jahr soll der «Club de Bâle» im umgebauten Café Spillmann seinen Betrieb für 100 Mitglieder starten können.

Hinter dem Projekt stehen die bekannte Unternehmerin Daniela Spillmann und der ebenfalls bestens vernetzte Präsident der Baloise Session, Matthias Müller. Nach zweijährigen Vorbereitungsarbeiten treten sie jetzt mit konkreten Details an die Öffentlichkeit, nachdem die Gerüchteküche bereits seit Monaten über die Idee und mögliche Clubmitglieder brodelte.

Prominent besetzter Vorstand

Müller wird den «Club de Bâle» präsidieren, Daniela Spillmann wirkt als Vizepräsidentin. Im fünfköpfigen Verwaltungsrat sitzen der Medienunternehmer Bernhard Burgener (Highlight Communication, Constantin-Film), der

Banker Pascal Böni (Remaco AG) und der Finanzfachmann Stephan Werthmüller (Wenger Plattner, Vorstand FCB). Sie alle haben ein Startkapital von jeweils 60 000 Franken eingeschossen. Weitere 24 Personen zeichnen Partizipationsscheine über je 25 000 Franken. Die Jahresgebühr der Clubmitgliedschaft kostet 12 000 Franken – genauso viel wie im bekanntesten Schweizer Memberclub, dem Zürcher «Club zum Rennweg».

Mitglieder machen Programm

Matthias Müller stellt sich einen Club vor, der für Lifestyle, Exklusivität, Seriosität und Diversität steht. Die beiden Geschlechter sollen ebenso vertreten sein wie verschiedene politische Ausrichtungen oder Branchen. «Wir wollen die Basler Macher in unserem Club», betont er. Deshalb sind auch eher Unternehmer als Manager gefragt.

«Wir zählen uns auch nicht zu bestehenden Service-Clubs oder dem Business Club Basel», sagt Müller. «Bei uns machen die Mitglieder das Programm. Und weil wir ein eigenes Clublokal haben, das von Montag bis Freitag geöffnet hat, sind hier Begegnungen zwischen den Mitgliedern und ihren Gästen vielfältiger. Da geht es auch

nicht immer nur um das Business.» Daniela Spillmann stellt sich einen aktiven und engagierten Club vor, der auch Ideen für Basel hervorbringt. «Ein blasierter Club hätte in Basel sowieso keine Chance.»

Matthias Müller hat die Idee eines exklusiven Memberclubs schon lange mit sich herumgetragen. Als sich der Verwaltungsrat konstituierte, fehlte das passende Clublokal. «Wir wollten unbedingt eine zentrale Lage und eine gute Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr», sagt er. Über ein Dutzend Standorte wurden begutachtet und wieder verworfen. Da kam Daniela Spillmann und brachte das gleichnamige Restaurant ins Spiel. «Und davon waren alle natürlich sofort begeistert», sagt Müller.

«Trois Rois»-Architekt am Werk

Daniela Spillmann gelang es, ihre Familie, die über die Rheinsprung AG Besitzerin der Liegenschaft ist, für die Idee zu gewinnen. In Stephan Häberle-Spillmann, dem Sohn des bisherigen Pächters, konnte auch der geeignete Clubmanager gefunden werden. «Beide Parteien fanden Gefallen an der Idee eines Clubs, es war eine Win-win-Situation», freut sich Daniela Spillmann.

Ende September macht das Restaurant Spillmann zu und wird anschliessend von Christian Lang umgebaut. Dieser hat mit seinem Büro Villa Nova Architekten bereits für den Umbau des benachbarten Grand Hotels Les Trois Rois gezeichnet.

Ein Teil bleibt öffentlich

In den Räumen des neuen Clubs sollen ein Restaurant, eine grosse Terrasse, Lounge-Bereiche sowie verschiedene Konferenz- und Sitzungsräume entstehen. Die Mitglieder sollen sich hier diskret und ungezwungen – geschützt vor den Augen einer breiten Öffentlichkeit – treffen können. Ein Spitzenkoch soll für das leibliche Wohl sorgen. Dieser ist noch nicht gefunden, doch der Verwaltungsrat wird in dieser Sache von Gault-Millau-Chefredaktor Urs Heller beraten.

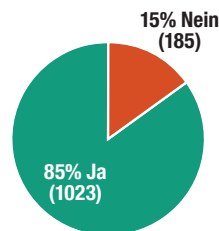
Ein Teil der Räumlichkeiten soll weiterhin für das normale Publikum offen bleiben. Ob hier dereinst ein kleines Café oder eine Snackbar entsteht, ist noch nicht entschieden. «Jetzt machen wir erst einmal den Club», sagt Daniela Spillmann.

Zwar ist der «Club de Bâle» offiziell noch gar nicht lanciert worden, doch gibt es bereits 270 Interessenten für

eine Mitgliedschaft. Aus ihnen wird nun ein Gremium 100 Personen auswählen, die sich rühmen dürfen, dem edlen Kreise anzugehören. Um welche Namen es sich handelt, wollen Spillmann und Müller noch nicht sagen. «Es werden aber Leute sein, die in Basel bekannt sind, die mit der Stadt verbunden sind und sich für sie auch engagieren», sagt Matthias Müller.

Frage des Tages

Das Ergebnis der Frage von gestern: Ist Laserschutz für Basler Polizisten sinnvoll?



Braucht Basel einen exklusiven Klub?

Der «Club de Bâle» will ein exklusiver Klub mit einer Jahresgebühr von 12 000 Franken sein. Bloss 100 Mitglieder werden aufgenommen. Braucht es einen solchen Edelclub in Basel? www.baz.ch

ANZEIGE

Wir sind die Stimme der Vielfalt statt der Einfalt.

SP Basel - Stadt
www.sp-bas.ch



Bobadilla geht, der Maserati bleibt in Solothurn

Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchungen gegen den Ex-FCB-Stürmer noch nicht abgeschlossen

Von Peter de Marchi

Solothurn/Seewen. Lange wohnt er nicht mehr in dem gemieteten Einfamilienhaus in Seewen. Seit gestern ist es definitiv: Ex-FCB-Stürmer Raúl Bobadilla wechselt nach Augsburg, während in Solothurn immer noch ein Verfahren gegen ihn läuft, ein Verfahren, bei dem man nicht weiss, wie lange es dauern wird. «Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen», bestätigt Conny Zubler, Medienbeauftragter der Solothurner Staatsanwaltschaft.

Tief lässt sich Conny Zubler nicht in die Karten blicken. Sie verweist auf das laufende Verfahren und auf die Unschuldsvermutung, die auch für einen Promi wie Bobadilla nicht ausser Kraft gesetzt werden dürfe. Fakt ist: Bobadilla raste mit seinem schwarzen Maserati in Seewen mit 111 Stundenkilometern, wo nur 50 erlaubt sind, wurde geblistzt

und hat jetzt ein Verfahren am Hals. Das Strassenverkehrsgesetz sieht für Raserdelikte eine Freiheitsstrafe von einem bis zu vier Jahren vor. Das Gesetz ist anfangs dieses Jahres verschärft worden.

Erst eine Verurteilung

Bisher wurde in der Schweiz erst ein Autofahrer nach der verschärften Rasernorm verurteilt. Ein Aargauer ist den Führerschein für zwei Jahre los, muss 4000 Franken Busse plus Gerichts- und Anwaltskosten zahlen und muss – wird er in den nächsten drei Jahren rückfällig – 18 Monate ins Gefängnis.

Auch wenn er ins Ausland ziehe, das Verfahren gegen Bobadilla laufe weiter, sagt der emeritierte Strafrechtsprofessor Peter Albrecht. Bobadilla habe die Pflicht, zum Verhandlungstermin zu erscheinen, auch wenn er in Deutschland wohne. Wie aber durchsetzen? Ein Auslieferungsverfahren? Kaum, dafür sei

das Delikt zu gering, sagt Albrecht. Bobadilla könne in der Schweiz auch in Abwesenheit verurteilt werden. Albrecht will aber nicht ausschliessen, dass es gar nicht zur Gerichtsverhandlung kommt. «Der Fall könnte auch mit einem Strafbefehl erledigt werden.»

Wie hoch die Strafe ausfällt, das hängt von vielen Faktoren ab. Bobadilla ist schon mit zu vielen Promille erwischt worden; in Deutschland zwar, das aber können die Schweizer Richter mitberücksichtigen. Er ist wohl gerast, aber nicht innerorts, wo er Menschenleben hätte gefährden können, sondern ausserorts: In der Nähe des früheren Ponyhofes. Auf der Strecke gilt Tempo 80, nur auf der Höhe des Ponyhofes muss für ein paar 100 Meter auf 50 gedrosselt werden. Ein Relikt aus der Zeit, als dort noch Ponys mit Kindern auf dem Rücken über die Strasse trotteten, sagt Gemeindeschreiberin Elisabeth Sterchi.

Und der Maserati? Er wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Strafrichter wird entscheiden, was mit dem Fahrzeug passiert. Es könnte verkauft werden, um mit dem Erlös einen Teil der Verfahrenskosten zu decken.

ANZEIGE



Zahnärzte Mittlere Brücke
Dr. Jürgen Rutschmann
Dr. Frauke Althoff
Schiffplättli 2 · 4051 Basel
Tel. 061 / 261 75 61